

# FLYGVAPNET - Die schwedische Luftwaffe im Wandel

Autor(en): **Anrig, Christian F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **171 (2005)**

Heft 10

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-69916>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## FLYGVAPNET – Die schwedische Luftwaffe im Wandel

Während des Kalten Krieges gehörte die schwedische Luftwaffe zu den grössten Luftstreitkräften Europas. Typische Merkmale waren ihre kampfstarken Jagdflugzeuge, welche von der heimischen Luftfahrtindustrie geliefert wurden, ihr fortschrittliches Luftraumüberwachungs- und Einsatzleitsystem sowie ihr ausgedehntes und resistentes Base-System.<sup>1</sup> Insbesondere Schwedens topografische Verhältnisse machten Luftmacht zur ersten Wahl. Auf Grund Schwedens grosser Ausdehnung ist nur Luftmacht in der Lage, sich schnell an irgendeinem Ort zu konzentrieren, um einem Angriff zu begegnen.

Christian F. Anrig\*

Der folgende Artikel legt dar, wie sich die schwedische Luftwaffe nach dem Kalten Krieg entwickelt hat. Insbesondere werden die Faktoren untersucht, welche hinter dieser Entwicklung stehen. Auf Grund der sich wandelnden Verteidigungspolitik und Schwedens zunehmender Kooperation auf der strategischen Ebene hat sich die schwedische Luftwaffe zusehends zu einem Instrument der schwedischen Sicherheitspolitik entwickelt, welches auch proaktiv eingesetzt werden kann.

Schwedens Verteidigungspolitik wandte sich von Szenarien ab, welche primär die territoriale Verteidigung betonen. Verteidigung wird heutzutage umfassender verstanden. Insbesondere der militärische Beitrag an eine europäische Krisenreaktionsfähigkeit ist von zentraler Bedeutung. Regionale Konflikte können in einer globalisierten Welt nicht mehr isoliert betrachtet werden, sie haben auch Konsequenzen für die westlichen Gesellschaften. Darum gilt es, eine Eskalation dieser Konflikte vor Ort einzudämmen. Die schwedische Luftwaffe ist bereit, ihren Beitrag zu leisten.

The English version of this paper can be downloaded from:  
<http://www.vbs-ddps.ch/internet/Luftwaffe/de/home/about/doctrine/downloads.html>

Die Fotos wurden von der schwedischen Luftwaffe zur Verfügung gestellt. Besonderer Dank gebührt Torbjörn A. Olsson, Peter Liander und Tommy Wahlman.

\*Christian F. Anrig MA verfasst seine Doktorarbeit zum Thema europäische Luftmacht an der Forschungsstelle für Sicherheitspolitik der ETH Zürich und am Department of War Studies, King's College London. Er ist zudem Mitglied des Miliz-Fachstabs Luftwaffendoktrin.

Für Kommentare und Korrekturen dankt der Autor: Oberst a D Bertil Wennerholm (schwedische Luftwaffe), Dr. Dieter Wicki (Senior Researcher an der Forschungsstelle für Sicherheitspolitik der ETH Zürich) und Jan Philipp Kessler (Assistent an der Forschungsstelle für Sicherheitspolitik).

Dieser Artikel erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Einzelaspekte wie die bodengestützte Luftabwehr, die mittleren Helikopter des Heeres oder die Marinefliegerei werden hier nicht behandelt.

Was Schwedens zunehmende Kooperation auf der strategischen Ebene betrifft, so sind vor allem die EU und das *Partnership for Peace* (PfP)-Programm von zentraler Bedeutung. Trotz Bündnisfreiheit hat Schweden keine Berührungsgänge mit der NATO. Schwedens strategische Öffnung erlaubte der Luftwaffe, ihre Fähigkeit zur internationalen Kooperation auf- und auszubauen.

Im folgenden Artikel wird zunächst gezeigt, wie die schwedische Luftwaffe der Herausforderung von «Echteinsätzen» sowohl im In- als auch im Ausland begegnet.

### Schwedens Verteidigungspolitik wandte sich von Szenarien ab, welche primär die territoriale Verteidigung betonen.

In einem zweiten Schritt werden die Verteidigungspolitik sowie Schwedens Kooperation auf der strategischen Ebene analysiert. Beide hatten und haben einen erheblichen Einfluss auf die schwedische Luftwaffe.

### Die schwedische Luftwaffe als Instrument der Sicherheitspolitik

Bereits während des Kalten Krieges war die schwedische Luftwaffe mit dem so genannten «Ernstfall» konfrontiert. Über der Ostsee kam es zu einigen militärischen Zwischenfällen mit der Sowjetunion. Der wahrscheinlich bedeutendste Zwischenfall ereignete sich in den frühen 50er-Jahren. Im Juni 1952 kehrte ein elektronisches Aufklärungsflugzeug der schwedischen Luftwaffe von seinem Einsatz nicht zurück. In der Folge begann eine intensive Such- und Rettungsaktion, im Verlauf derer ein schwedisches Flugboot von einem sowjetischen Jagdflugzeug abgeschossen wurde. Dieser Zwischenfall markierte den Beginn des Aufbaus eines umfassenden Frühwarnsystems.<sup>2</sup>

Bereits im Verlauf des Kalten Krieges kamen schwedische Aufklärungs- und

Kampfflugzeuge im Rahmen von UNO-Missionen auch fernab der Heimat zum Einsatz. 1958 nahmen schwedische Flugzeuge an einer Überwachungsmission im Libanon teil,<sup>3</sup> und wenig später wurden Kampfflugzeuge in den Belgischen Kongo entsandt, wo sie am oberen Ende des militärischen Gewaltspektrums eingesetzt wurden.<sup>4</sup> Aber nicht nur schwedische Kampfflugzeuge, sondern auch Transportflugzeuge kamen im Ausland zum Einsatz.<sup>5</sup>

Nach Ende des Kalten Krieges stand die schwedische Luftwaffe weiterhin bereit, die Herausforderung von «Echteinsätzen» anzunehmen. Im Folgenden werden die Einsätze der schwedischen Jagdflugzeuge, des Transportkommandos sowie einer schwedischen Flughafeneinheit in Afrika vorgestellt. Daneben beteiligte sich die schwedische Luftwaffe auch mit ihren elektronischen Aufklärungsflugzeugen S 102B *Korpen* in Auslandseinsätzen.<sup>6</sup>

### Schwedische Jagdflugzeuge in erhöhter Bereitschaft

Während des Kalten Krieges hielt sich die schwedische Luftwaffe bereit, militärische Flugzeuge, welche den schwedischen Luftraum verletzen, abzufangen. Der Bereitschaftsgrad für Abfangmissionen wechselte über die Jahre; während der 50er-, 60er- und 70er-Jahre war er besonders hoch. Kontakte mit fremden Kampfflugzeugen waren häufig, bis zu 250 pro Jahr. Schwedische Aufklärungsflugzeuge standen auch bereit, sowjetische und westliche Kriegsschiffe zu identifizieren und fremde Marinemanöver zu überwachen. Der Bereitschaftsdienst stellte eine erhebliche Bürde für die schwedische Luftwaffe dar.<sup>7</sup>

In der späteren Phase des Kalten Krieges gab es mindestens einen Zwischenfall erhöhter Spannung. Als 1981 ein sowjetisches Unterseeboot vor der schwedischen Küste auf Grund lief, entsandten die Sowjets eine Überwasserarmada, um eine Rettungsaktion zu decken. Die schwedische Antwort folgte prompt, Angriffs-*Viggen* flogen bewaffnete Patrouillen und markierten Präsenz.<sup>8</sup>

<sup>1</sup>Richard A. Bitzinger, «Facing the Future: The Swedish Air Force, 1990–2005» (Santa Monica: RAND, 1991), S. 2.

<sup>2</sup>Kurt Karlsson, «The history of Flygvapnet (the Swedish Air Force)», in Raymond Andersson, Kurt Karlsson und Anders Linnér (Hrsg.), *Flygvapnet: The Swedish Air Force* (Stockholm: Schwedische Luftwaffe, 2001), S. 84–144, 132.

<sup>3</sup>Ebd., S. 134.

<sup>4</sup>Ebd., S. 134–135.

<sup>5</sup>Ebd., S. 132.

<sup>6</sup>Claes Winquist, «We see with our ears», in Raymond Andersson, Kurt Karlsson und Anders Linnér (Hrsg.), *Flygvapnet: The Swedish Air Force* (Stockholm: Schwedische Luftwaffe, 2001), S. 32–35, 33–34.

<sup>7</sup>E-Mail von Brigade General (ret.) Göran Tode, 7. Juni 2005.

<sup>8</sup>Ebd.





**Schwedische C-130 Hercules auf dem Flughafen von Kabul. Ende 2004 unterstützte das Transportkommando der schwedischen Luftwaffe die Operation der ISAF in Afghanistan.**

Nach dem Ende des Kalten Krieges fuhr die schwedische Luftwaffe fort, den nationalen Luftraum rund um die Uhr zu überwachen. Die Zahl der militärischen Flüge über der Ostsee konnte jedoch erheblich reduziert werden. Schwedische Kampfflugzeuge werden gleichwohl weiterhin in Bereitschaft gehalten. Besonders im Zeitalter der asymmetrischen Bedrohungen ist dies von ausserordentlicher Bedeutung. Obwohl die schwedische Luftwaffe über die Fähigkeit verfügt, so genannte nichtmilitärische Flugzeuge abzufangen, gibt es noch keine klaren Einsatzregeln, um gegen asymmetrische Bedrohungsformen aus der Luft vorzugehen.<sup>9</sup> Trotz dieser unklaren juristischen Situation patrouillierten schwedische Jagdflugzeuge während wichtiger Anlässe wie des EU-Gipfels von Göteborg 2001 oder der Gedenkveranstaltung für die ermordete schwedische Aussenministerin, Annah Lindh.<sup>10</sup>

Trotz der entspannten Lage waren Missionen über der Ostsee jedoch weiterhin mit einem gewissen Risiko verbunden. Bei Ende des Kalten Krieges stürzte ein sow-

jetisches Jagdflugzeug in die Ostsee, als es einer schwedischen Aufklärungs-Viggen folgte,<sup>11</sup> und am 16. Oktober 1996 verlor die schwedische Luftwaffe eine Viggen zwischen der Insel Gotland und Lettland. Diese kollidierte mit der Wasseroberfläche, als sie ein russisches Kriegsschiff identifizierte.<sup>12</sup>

#### Lufttransport

C-130-Hercules-Transportflugzeuge der schwedischen Luftwaffe waren schon während des Kalten Krieges in Out-of-Area-Operationen involviert. Insbesondere in den Jahren 1985 und 1988 engagierte sich das Transportkommando der schwedischen Luftwaffe in Äthiopien, als das Land von einer Hungerkatastrophe heimgesucht wurde. Obwohl genügend Lebensmittel in den Häfen vorhanden waren, waren die äthiopischen Behörden nicht in der Lage, diese im Landesinneren zu verteilen. In der Folge wurden die Nahrungsmittel auf dem Luftweg ins Landesinnere gebracht.<sup>13</sup>

Auch nach dem Kalten Krieg führte das schwedische Transportkommando mehrere humanitäre Einsätze in Afrika durch. Hilfe wurde zusätzlich nach Honduras, El Salvador und nach Thailand gebracht, nachdem Naturkatastrophen Teile dieser Länder verwüstet hatten. Aber auch Evakuierungsmissionen gehören zum Repertoire des schwedischen Transportkommandos. Im November 2004 zum Beispiel evakuierte es Bürger westlicher Staaten aus der vom

Bürgerkrieg heimgesuchten Elfenbeinküste.<sup>14</sup>

Während des bosnischen Bürgerkrieges kam es auch zu einer grösseren Lufttransportoperation in Europa. In der ersten Hälfte der 90er-Jahre kam ein Grossteil der Hilfsgüter über den Luftweg in die besetzte Stadt Sarajevo. Die Luftbrücke startete im Juni 1992 und endete im Januar 1996. Oft war sie die einzige Verbindung nach Sarajevo. Sie ermöglichte die Evakuierung von verwundeten Zivilisten und hielt Sarajevo über drei Winter am Leben.<sup>15</sup> Schwedische C-130 Hercules beteiligten sich von Beginn an, wurden aber nach dem Abschluss eines italienischen Transportflugzeugs zurückgezogen. 1994 nahm das schwedische Transportkommando seine Flüge nach Sarajevo wieder auf,<sup>16</sup> nachdem seine Flugzeuge mit Selbstschutzsystemen ausgerüstet worden waren. Das Transportkommando unternahm unter anderem eine Evakuierung von Verwundeten nach dem Marktplatzmassaker in Sarajevo vom Februar 1994.<sup>17</sup>

2004 unterstützte eine schwedische C-130 Hercules die Operation ISAF in Afghanistan. Die Maschine operierte unter erschwerten Bedingungen im Norden des Landes, wo es oftmals nur Schotterlandebahnen gab. Diesen August entsandte das Transportkommando erneut eine C-130 nach Zentralasien.<sup>18</sup>

#### Schwedische Flughafeneinheit in Afrika

Während der Operation MONUC in der Demokratischen Republik Kongo übernahm die schwedische Luftwaffe vom Juni 2003 bis Juni 2004 die Verantwortung für den Betrieb des Flughafens von Kindu. Der Betrieb wurde von 87 Personen aus Schweden aufrechterhalten. Die schwedische Einheit setzte sich aus Berufsoffizieren, Reserveoffizieren und Zivilisten zusammen, welche zuvor in zivilen Flughäfen in Schweden gearbeitet hatten. Die schwedische UNO-Flughafeneinheit war eine von mindestens sechs weiteren in der

<sup>9</sup> Peter Liander, «On Alert: Continued Focus on the New Gripen and New Helicopters», in *The Swedish Armed Forces Forum: Insats & Försvar*, Englische Ausgabe, Nr. 1/2004 (Stockholm: Schwedische Streitkräfte, 2004), S. 22–25, 22–23.

<sup>10</sup> E-Mail von Brigade General (ret.) Göran Tode, 7. Juni 2005.

<sup>11</sup> Telefoninterview mit Oberleutnant Christer Björs, 3. August 2005.

<sup>12</sup> E-Mail von Brigade General (ret.) Göran Tode, 14. Juni 2005.

<sup>13</sup> E-Mail von Hauptmann Asa Schön, 5. Juli 2005.

<sup>14</sup> Ebd.

<sup>15</sup> Christian F. Anrig, «Luftmacht im Wandel: Optionen für die Schweiz», in Andreas Wenger (Hrsg.), *Bulletin 2005 zur schweizerischen Sicherheitspolitik* (Zürich: Forschungsstelle für Sicherheitspolitik der ETH Zürich, 2005), S. 45–72, 54–55.

<sup>16</sup> E-Mail von Hauptmann Asa Schön, 5. Juli 2005.

<sup>17</sup> Tim Ripley, *Air War Bosnia: UN and NATO Airpower* (Osceola: Motorbooks International, 1996), S. 21.

<sup>18</sup> Peter Liander, «Hercules flog säkerhetsstyrkor i Afghanistan», in *Insats & Försvar*, Nr. 1/2005 (Stockholm: Schwedische Streitkräfte, 2006), S. 58–63. Englische Übersetzung geschickt von Peter Liander, Herausgeber *Insats & Försvar*, 9. Mai 2005. / Brief von Oberleutnant Bertil Höglund, Kommandant des Transportkommandos der schwedischen Luftwaffe, 2. August 2005.



**Von Juni 2003 bis Juni 2004 betrieb eine schwedische Flughafeneinheit den Flughafen in Kindu. Dies war ein äusserst wichtiger Beitrag an die Operation MONUC in der Demokratischen Republik Kongo.**



Demokratischen Republik Kongo. Pro Tag wurden bis zu fünfzehn Flugzeuge abgefertigt. Die Transportflugzeuge wurden von der UNO gemietet und kamen meist aus Südafrika, der Ukraine oder Russland. Die Aufgaben der schwedischen Flughafeneinheit waren umfassend und reichten von der Frachtabfertigung bis zum Wetterdienst. Es besteht ein grosser Bedarf an Flughafeneinheiten in friedensunterstützenden Operationen. In der Zwischenzeit hat die schwedische Luftwaffe mindestens vier Anfragen von der UNO erhalten.<sup>19</sup>

Schweden ist bereit, seine Luftwaffe im Ausland einzusetzen. Bisher beschränkte sich der Einsatz auf den unteren Teil des militärischen Gewaltspektrums. Dies dürfte sich in Zukunft aber ändern, wenn die schwedischen JAS 39 *Gripen* mit Präzisionswaffen für die Luftnahunterstützung ausgerüstet sind.

Schwedische Entscheidungsträger haben ihre Bereitschaft, Heeresseinheiten über das

---

**Schwedens Verteidigungskommission vertritt die Auffassung, dass die Fähigkeit, sowohl national als auch international an Kampfoperationen teilnehmen zu können, wegweisend für die Reform der Streitkräfte sei.**

---

ganze Gewaltspektrum in friedensunterstützenden Operationen einzusetzen, bewiesen. 2003 operierten schwedische Spezialkräfte zusammen mit französischen in der Demokratischen Republik Kongo. Diese Einheiten verliehen einer EU-Eingreiftruppe die Fähigkeit, Gefahren über das Operationsgebiet hinaus zu neutralisieren.<sup>20</sup> Im Jahre 2004 entsandte Schweden seine bisher feuerstärkste Einheit in eine friedensunterstützende UNO-Mission nach Liberia.<sup>21</sup> Die 231 Mann starke Einheit umfasste unter anderem dreizehn schwere Schützenpanzer 90C. Mit dieser robusten Ausrüstung fungierte sie als Interventionskraft für «heikle» Situationen.<sup>22</sup> Es ist somit eine Frage der Zeit, bis Schwedens Kampfflugzeuge über das ganze Konfliktspektrum in *Out-of-Area*-Operationen zum Einsatz kommen werden. Schwedens Verteidigungskommission vertritt die Auffassung, dass die Fähigkeit, sowohl national als auch international an Kampfoperationen teilnehmen zu können, wegweisend für die Reform der Streitkräfte sei.<sup>23</sup>

In den folgenden Abschnitten sollen die Faktoren, welche diese Entwicklung auslösten, untersucht werden. Es sind dies die sich wandelnde Verteidigungspolitik sowie Schwedens zunehmende Kooperation auf strategischer Ebene.

**JAS 39 Gripen mit Laserbeleuchtungsbehälter und laser-gelenkten Bomben. Präzisionslenk-waffen werden es der schwedischen Luftwaffe erlauben, in friedensunterstützenden Operationen Luftnahunterstützung für die Bodentruppen zu gewährleisten.**



## Schwedens Verteidigungspolitik

Die sich wandelnde schwedische Verteidigungsarchitektur ist eng mit der Bedrohungs- und Risikowahrnehmung verbunden. Über Jahrhunderte hinweg war Russland der dominierende Faktor im strategischen Kalkül Schwedens. Nach dem Ende des Kalten Krieges liessen die europäische Integration sowie die NATO-Erweiterung die baltische Region stabiler und sicherer werden. Dies hatte zur Folge, dass die schwedische Verteidigungspolitik von einem Russland-fixierten zu einem internationalen Fokus wechselte. Auf der Ebene der Streitkräfte brachte dies einen Wandel der Aufgaben sowie eine Verlagerung der Ressourcen zu Gunsten von *Out-of-Area*-Operationen mit sich. Vor diesem Hintergrund hat auch die schwedische Luftwaffe tief greifende Reformen vollzogen.

### Bedrohungs- und Risikowahrnehmung

Mit Hinblick auf die Entwicklung im Ostblock mahnten die schwedischen Behörden im Jahr 1990 zur Vorsicht. Die Kernfrage war, ob die Reformen tatsächlich nachhaltig seien.<sup>24</sup> Erst 1992 wurde die Bedrohung einer militärischen Invasion differenzierter betrachtet. Auf Grund der neuen Lage ging man davon aus, dass eine Invasion des schwedischen Territoriums nur nach Ablauf eines Jahres von einem potenziellen Gegner durchgeführt werden könnte. Die Streitkräfte sollten in der Lage sein, sich binnen dieses Zeitraums zu rekonstituieren, um eine solche Bedrohung abwehren zu können. Das Prinzip des Aufwuchses fasste somit in der schwedischen Verteidigungskonzeption Fuss. Des Weiteren hielt man es für notwendig, dass die Streitkräfte begrenzten strategischen Angriffen – vorwiegend aus der Luft – begegnen können.<sup>25</sup>

In den Jahren 1995/96 ging man zu einem umfassenderen Verständnis von Sicherheit über. Demzufolge sollten die Streitkräfte sowohl in Kriegs- als auch in Friedenszeiten zur Bewältigung von Kri-

sen beitragen können. Vor dem Hintergrund vielfältiger und sich ändernder Bedrohungen und Risiken sollten die Streitkräfte flexibel ausgestaltet werden.<sup>26</sup>

Im Verteidigungswissenschaftspapier aus den Jahren 1996/97 kam die schwedische Regierung zum Schluss, dass sich die Sicherheitslage – trotz bestehender russischer Ambitionen zur Grossmachtspolitik – positiv entwickle. Diese Entwicklung wurde hauptsächlich der stabilisierenden Funktion der EU zugeschrieben.<sup>27</sup> Trotz dieser positiven Einschätzung blieb die Bedrohung durch eine Invasion der dominante Faktor in der schwedischen Streitkräfteentwicklung. Erst im Jahre 1999 kam man zum Schluss, dass eine Invasion nur mehr innerhalb eines Zeitraums von zehn Jahren möglich sei. Dies bedinge aber nach wie vor, dass Schweden über eine Kernkompetenz im Verteidigungsbereich verfüge, welche abschreckend wirke. Diese grundlegend optimistischere Haltung in der Sicherheitsanalyse setzte eine weit reichende Streitkräftereform in Gang. Ziel war es, die schwedischen Streitkräfte in ein sowohl national als auch international einsatzfähiges Instrument zu transformieren. Was die Ge-

<sup>19</sup> E-Mail von Oberstleutnant Torbjörn A. Olsson, 18. Juni 2005.

<sup>20</sup> Peacekeeping Best Practices, «Operation Artemis: The Lessons of the Interim Emergency Multinational Force» (October 2004), <http://pbpu.unlb.org/PBPU/Document.aspx?docid=572>, 29. Juli 2005.

<sup>21</sup> General (ret.) Jan Jonsson, «Meeting the Global Need for Peace», in *Insats & Försvar*, Englische Ausgabe, Nr. 1/2004 (Stockholm: Schwedische Streitkräfte, 2004), S. 1.

<sup>22</sup> Adam Folcker, «Commanding Officer in Liberia», in *Insats & Försvar*, Englische Ausgabe, Nr. 1/2004 (Stockholm: Schwedische Streitkräfte, 2004), S. 52–53.

<sup>23</sup> Report der Schwedischen Verteidigungskommission, «Secure Neighbourhood – Insecure World», Summary (Stockholm: Verteidigungsministerium, 27. Februar 2003), S. 13.

<sup>24</sup> Bitzinger, «Facing the Future», S. 32–33.

<sup>25</sup> Defence Bill 1999/2000, English summary of the Government Bill «The New Defence» («Det nya försvaret», prop. 1999/2000: 30, 25. November 1999), S. 4.

<sup>26</sup> Ebd., S. 4.

<sup>27</sup> Regeringens proposition 1996/97:4, «Totalförsvar i Föryelse: Etapp 2» (Stockholm: Verteidigungsministerium, 1996), S. 33.



fahr von begrenzten strategischen Angriffen betraf, so sollten die Streitkräfte weiterhin fähig sein, diesen zu begegnen.<sup>28</sup>

In der Folge der Terroranschläge vom 11. September wurde das schwedische Sicherheitsverständnis erneut erweitert. Es wurde hervorgehoben, dass Konflikte mit lokalen Wurzeln überregionale Folgen mit sich bringen, welche die globale Sicherheit als solche gefährden. Des Weiteren rückten so genannte nicht-staatliche Akteure in den Fokus der schwedischen Sicherheitspolitik. Was die militärische Bedrohung betraf, so wurde Schwedens Situation als äusserst positiv eingestuft. Die frühere Einschätzung der Regierung, dass mit einer Invasion nur nach einer Zeitspanne von zehn Jahren gerechnet werden könne, wurde leicht modifiziert. Man ging neu von einer Zeitspanne von mehr als zehn Jahren aus. Auf längere Sicht hinaus wollte man die Möglichkeit einer schwer wiegenden militärischen Bedrohung jedoch nicht ausschliessen. Auf Grund des Wandels in der Technologie und Doktrin würde sich eine solche Bedrohung jedoch völlig anders gestalten als zu Zeiten des Kalten Krieges. Daher wurden Flexibilität und die Fähigkeit, sich rasch neuen Situationen anpassen zu können, zu wichtigen Parametern für die langfristige Streitkräfteplanung.<sup>29</sup>

Während frühere Sicherheitseinschätzungen immer noch mit der Gefahr von

begrenzten militärischen Angriffen – vorwiegend aus der Luft – rechneten, kam die schwedische Verteidigungskommission im Frühjahr 2003 zum Schluss, dass jedwede Form eines militärischen Angriffs gegen Schweden für mindestens die nächsten zehn Jahre ausgeschlossen werden könne.<sup>30</sup> Die Einladung an die baltischen Staaten, der NATO und der EU beizutreten, dürfte eine wesentliche Rolle in dieser positiven Einschätzung gespielt haben. Die Sicherheit der baltischen Staaten ist von besonderem Interesse für Schweden. Mit der Integration dieser Staaten in etablierte europäische Strukturen konnte die baltische Region nicht länger als Grauzone der schwedischen Sicherheitspolitik betrachtet werden. Die positive Beurteilung der Lage in der unmittelbaren Nachbarschaft stand im Gegensatz zu anderen Regionen dieser Erde. Die Verteidigungskommission vertrat die Auffassung, dass mit einer Zunahme von regionalen Konflikten zu rechnen sei. Diese hätten ihrerseits überregionale Auswirkungen.<sup>31</sup>

Das Verteidigungswisspapier 2004/05 griff die Bedenken bezüglich der Instabilität in den Krisenregionen dieser Erde auf. Regionale Konflikte würden Welleneffekte generieren, welche die westlichen Industrienationen ebenfalls betreffen würden. Man vertrat daher die Auffassung, dass die Teilnahme an internationalen Operationen nicht nur die internationale Sicherheit stärke, sondern auch die schwedische als solche.<sup>32</sup> Zudem hob man die Unkalkulierbarkeit moderner Gefahren und Risiken hervor.<sup>33</sup> In ihrer Rede in Bern vom vergangenen Oktober identifizierte die schwedische Verteidigungsministerin, Frau Leni Björklund, die modernen Gefahren als Terrorismus, Proliferation von Massenvernichtungswaffen, organisierte Kriminalität, regionale Konflikte und Bürgerkriege.<sup>34</sup>

### Aufgaben der Streitkräfte

Die Bedrohungs- und Risikobeurteilung legte die Grundlage für die Formulierung der Aufgaben der Streitkräfte. Unmittelbar nach Ende des Kalten Krieges beschränkten sich die Aufgaben in ihrer Hauptausrichtung auf die Verteidigung des schwedischen Territoriums. Bedrohungsszenarien reichten von einer gross angelegten Invasion hin zu begrenzten strategischen Angriffen. Insbesondere sollten die Streitkräfte die schwedische Neutralität im Falle eines Krieges in der Nachbarschaft schützen. Unter allen Umständen sollte verhindert werden, dass die Kriegsparteien durch das Besetzen schwedischen Territoriums operative Vorteile erringen würden. In diesem Zusammenhang wurde auch die Wahrung der Integrität des schwedischen Luftraums hervorgehoben.<sup>35</sup> Szenarien aus dem Kalten Krieg bestimmten somit

weiterhin die Verteidigungsausrichtung Schwedens.

1993 wurden die Aufgaben der Streitkräfte neu formuliert. Mit leichten Abänderungen blieb der Schwerpunkt der Aufgaben im Bereich der territorialen Landesverteidigung. Insbesondere die abschreckende Wirkung der Streitkräfte wurde hervorgehoben. Internationale Operationen unter der Federführung der UNO oder der OSZE wurden explizit erwähnt.<sup>36</sup>

Erst mit dem Weisspapier der Jahre 1996/97 jedoch wurden die Aufgaben in einen breiteren Kontext gestellt. Internationale Operationen gewannen an Bedeutung. Neu wurden auch subsidiäre Einsätze zugunsten der zivilen Behörden aufgeführt:

- Verteidigung des Landes gegen militärische Bedrohungen
- Sicherstellen der territorialen Integrität
- Internationale friedensunterstützende Missionen
- Unterstützung der zivilen Behörden bei Katastrophen während Friedenszeiten.<sup>37</sup>

Diese Aufgaben wurden Ende der 90er-Jahre bestätigt. Insbesondere wurde hervorgehoben, dass die Fähigkeit, Gewaltkonflikte zu schlichten und menschliches Leid zu lindern, ein wichtiger Faktor im neuen Sicherheitsumfeld sei. Man kam daher zum Schluss, dass die Teilnahme Schwedens an friedensunterstützenden Operationen von ausserordentlicher Wichtigkeit sei. Zudem würde sie zur eigenen Sicherheit beitragen.<sup>38</sup>

Das Verteidigungswisspapier 2004/05 seinerseits sah die Hauptaufgabe der schwedischen Streitkräfte darin, Schweden sowie schwedische Interessen gegen aktuelle und mögliche militärische Bedrohungen zu verteidigen.<sup>39</sup> Der Verteidigungsbegriff erhielt somit eine erweiterte Dimension. Die Hauptaufgabe wurde in folgende Punkte aufgegliedert:

- Internationale Krisenintervention
- Sicherstellen der territorialen Integrität
- Verteidigung des Landes gegen militärische Bedrohungen
- Schutz der Zivilbevölkerung im Kriegsfall.<sup>40</sup>

Die vierte Aufgabe kann auf subsidiäre Einsätze in Friedenszeiten ausgedehnt werden.<sup>41</sup>

Im Gegensatz zum Verteidigungswisspapier der Jahre 1996/97 wurde internationale Krisenintervention an erster Stelle genannt. Dies impliziert eine Neugewichtung der Aufgaben. Während in den 90er-Jahren die territoriale Verteidigung höchste Priorität genoss, so stehen heute die internationalen Einsätze an erster Stelle. Insbesondere das Jahr 1999 mit seiner fundamentalen Neuausrichtung in der Bedrohungswahrnehmung war ein Meilenstein in dieser Entwicklung.<sup>42</sup> Gemäss dem Direktor der Verteidigungskommission,

<sup>28</sup> Defence Bill 1999/2000, S. 3–5.

<sup>29</sup> Fact Sheet: «Continued Renewal of the Total Defence» 2001/2002:10 (Stockholm: Verteidigungsministerium, Oktober 2001)

<sup>30</sup> Schwedische Verteidigungskommission, «Secure Neighbourhood – Insecure world», S. 12.

<sup>31</sup> Ebd., S. 12.

<sup>32</sup> Defence Bill 2004/05, Summary of the Swedish Government Defence Bill 2004/05:05: «Our Future Defence: The focus of Swedish Defence Policy 2005–2007» (Stockholm: Verteidigungsministerium, 2004), S. 5.

<sup>33</sup> Ebd., S. 7.

<sup>34</sup> Rede von Frau Leni Björklund, schwedische Verteidigungsministerin, «Swedish Defence Policy in Times of Change», Bern, 22. Oktober 2004.

<sup>35</sup> Försvarskottets betänkande 1991/92: FöU12, Totalförsvarets fortsatta utveckling 1992/93–1996/97 (Stockholm: Parlamentarische Verteidigungskommission, 1991/92), S. 2–3.

<sup>36</sup> Programplan för det militära försvarets utveckling 1993–98 (ÖB 93), huvuddokument. ÖB skr 1992–09–15 PLANL 483:62700 (Stockholm: Schwedische Streitkräfte, 1992), S. 1–2.

<sup>37</sup> Regeringens Proposition 1996/97, S. 70.

<sup>38</sup> Defence Bill 1999/2000, S. 3–6.

<sup>39</sup> Defence Bill 2004/2005, S. 5.

<sup>40</sup> Ebd., S. 10.

<sup>41</sup> Schwedische Streitkräfte, «The four main tasks of the Swedish Armed Forces», <http://www.mil.se/?lang=E>, 1. Juli 2005.

<sup>42</sup> Vgl. Arita Eriksson, «Sweden and the Europeanisation of Security and Defence Policy», in Bo Hult, Tomas Ries, Jan Mörtberg, and Elisabeth Davidson (Hrsg.), Strategic Yearbook 2004: The New Northern Security Agenda – Perspectives from Finland and Sweden (Stockholm: Schwedische Verteidigungsakademie, 2003), S. 119–137, 128.



Michael Mohr, spielten auch die reduzierten finanziellen Mittel eine katalytische Rolle bei der Reform der Streitkräfte. Im Jahre 1999 musste eine Balance zwischen Aufgaben und Ressourcen hergestellt werden. Dadurch sahen sich schwedische Politiker gezwungen, den Wandel in der strategischen Sicherheitslage zu akzeptieren.<sup>43</sup> Territoriale Landesverteidigung wurde nicht mehr als eine imminente Priorität betrachtet.

### Schwerpunkt «Out-of-Area»-Einsätze

Bereits während des Kalten Krieges entsandten die nordischen Länder regelmässig Kontingente für UNO-Friedensoperationen. Schweden beteiligte sich 1948 an der ersten UNO-Mission im Nahen Osten, und es entsandte im Jahr 1956 Infanterieeinheiten nach Suez.<sup>44</sup> Von 1960 bis 1964 schickte Schweden sowohl eine Heeres- als auch eine Luftwaffenkomponente in den Belgischen Kongo. Unter UNO-Mandat sollten sie helfen, den dortigen Bürgerkrieg zu schlichten. In der Folge wurden die schwedischen Einheiten in Kampfhandlungen verwickelt. Dies waren die ersten schwedischen Kampfoperationen seit 1814.<sup>45</sup> Jener Einsatz der Streitkräfte am oberen Ende des Gewaltspektrums sollte jedoch eine Ausnahme sein.

Trotz der regen Beteiligung an weiteren UNO-Missionen war die territoriale Verteidigung bei Weitem die wichtigste Aufgabe zu Zeiten des Kalten Krieges. Die militärischen Mittel zur internationalen Sicherheit wurden relativ restriktiv eingesetzt. Seit dem Ende des Kalten Krieges zeichnet sich jedoch eine Wende ab.<sup>46</sup> Parallel zu der sich ändernden Bedrohungswahrnehmung sind die schwedischen Streitkräfte vermehrt mit Auslandseinsätzen konfrontiert worden.

Dieser strategische Öffnungsprozess erfolgte während der 90er-Jahre noch langsam. Als einen ersten Schritt zu einem robusteren internationalen Engagement sah das Verteidigungswissenschaftspapier 1996/97 die Bildung eines internationalen Kommandos vor, dessen Aufgabe es war, internationale Missionen zu organisieren und zu unterstützen. Des Weiteren wurde hervor gehoben, dass Schweden seine internationale Kooperation im Rahmen der *Partnership for Peace* (PfP) vertiefen solle. Ein besonderes Augenmerk wurde dabei der Interoperabilität der Streitkräfte auf internationaler Ebene geschenkt.<sup>47</sup>

Das Jahr 1999 stellte einen Wendepunkt in der Ausrichtung der schwedischen Verteidigungspolitik dar. Auf europäischer Ebene gab es zwei Ereignisse, welche auch Schweden nicht unberührt liessen. Erstens brachte die Kosovokrise die veralteten Verteidigungsstrukturen Europas zu Tage. Zweitens gelangten die EU-Mitgliedstaaten am Europäischen Rat in Köln zur ge-



Eine C-130 Hercules überquert das Hindukusch-Gebirge, welches Afghanistan teilt.

meinsamen Auffassung, die EU müsse ein strategischer Akteur werden und über entsprechende militärische Krisenreaktionsmittel verfügen. Dementsprechend hielt das schwedische Verteidigungswissenschaftspapier der Jahre 1999/2000 fest, dass es Ziel der Reformen sein müsse, die Streitkräfte sowohl national als auch international einsetzbar zu machen.<sup>48</sup> Explizit wurde auf den Konflikt im Kosovo Bezug genommen. Man kam dabei zum Schluss, dass Schwedens Fähigkeit, rasch und mit adäquaten Mitteln an internationalen Operationen teilnehmen zu können, erheblich verbessert werden müsse. Internationale Interoperabilität auf allen Stufen wurde als unerlässlich für eine wirkungsvolle Teilnahme an friedensunterstützenden Operationen angesehen.<sup>49</sup> Im Zuge der Anschläge auf die Vereinigten Staaten am 11. September 2001 gewann die Notwendigkeit, Konflikte an ihren Wurzeln zu bekämpfen, zusätzliches Gewicht. Militärisches Krisenmanagement wurde in diesem Zusammenhang als wichtiges Instrument identifiziert.<sup>50</sup>

2004 unterstrich die schwedische Verteidigungskommission erneut die Bedeutung von friedensunterstützenden Operationen. Man ging davon aus, dass diese Operationen nicht nur den internationalen Frieden, sondern auch Schwedens eigene Sicherheit stärken würden. Des Weiteren gelangte man zur Auffassung, dass die Teilnahme an internationalen Operationen die eigene Verteidigungsfähigkeit verbessern würde, indem sie den militärischen Transformationsprozess beschleunigte. Einen Widerspruch zwischen einer internationalen Krisenmanagementfähigkeit und Schwedens Nicht-Teilnahme an Militärbündnissen gibt es aus schwedischer Sicht nicht.<sup>51</sup> Die Verteidigungskommission argumentiert, dass Schwedens Beitrag zu einer militärischen Reaktionsfähigkeit kurzfristig als

wichtigstes Unternehmen betrachtet werden sollte.<sup>52</sup>

Das Weisspapier 2004/05 bekräftigt die Bedeutung von *Out-of-Area*-Operationen und fügt hinzu, dass die schwedischen Streitkräfte ihre Fähigkeit verbessern sollten, über das ganze Spektrum friedensfördernder Operationen wirken zu können,<sup>53</sup> von Konfliktprävention bis hin zu friedens erzwingenden Massnahmen. Dementsprechend sollten die Streitkräfte in der Lage sein, in zwei grösseren Missionen mit je einem Bataillon sowie in drei kleineren Operationen gleichzeitig teilnehmen zu können. Um dieses Ziel umzusetzen, plant die schwedische Regierung, die Ausgaben für friedensfördernde Operationen graduell zu erhöhen.<sup>54</sup>

Beim Gipfel der Verteidigungsminister in Brüssel vom 22. November 2004 wurde erklärt, dass Schweden, Finnland, Norwe-

<sup>43</sup> Interview mit Michael Mohr, Direktor der Verteidigungskommission, schwedisches Verteidigungsministerium, 10. Februar 2005.

<sup>44</sup> Pertti Salminen, «Nordic Power Projection» and International Operations: Aspects from the Past and New Opportunities», in Bo Huldt, Tomas Ries, Jan Mörtberg, and Elisabeth Davidson (Hrsg.), *Strategic Yearbook 2004: The New Northern Security Agenda - Perspectives from Finland and Sweden* (Stockholm: Schwedische Verteidigungsakademie, 2003), S. 181–206, 181.

<sup>45</sup> Ebd., S. 202.

<sup>46</sup> Eriksson, «Sweden and the Europeanisation of Security and Defence Policy», S. 127.

<sup>47</sup> Regeringens Proposition 1996/97, S. 87.

<sup>48</sup> Defence Bill 1999/2000, S. 3.

<sup>49</sup> Ebd., S. 5–6.

<sup>50</sup> Fact Sheet, 2001/2002.

<sup>51</sup> Schwedische Verteidigungskommission, «Defence for a New Time», Introduction and Summary (Stockholm: Verteidigungsministerium, 1. Juni 2004), S. 3–4.

<sup>52</sup> Ebd., S. 5.

<sup>53</sup> Defence Bill 2004/05, S. 9.

<sup>54</sup> Ebd., S. 14.





**JAS 39 Gripen, bewaffnet mit Maverick-Luft-Boden-Raketen und RBS 15 Anti-Schiffsflugkörpern. Diese Bewaffnung wäre geeignet gewesen, um eine Invasion von See her abzuwehren.**

gen und Estland gemeinsam eine multinationale Kampfgruppe, basierend auf dem EU-Battle-Group-Konzept, aufstellen werden. Als Leitnation übernimmt Schweden die Hauptverantwortung für diese Krisenreaktionsstreitmacht und stellt das grösste Truppenkontingent. Die nordische Kampfgruppe wird vom 1. Januar bis zum 30. Juni 2008 in erhöhter Bereitschaft stehen.<sup>55</sup>

Trotz dieser Ambitionen im Bereich der Kräfteprojektion hält Schweden an der Wehrpflicht fest.<sup>56</sup> Die Zahl der zu rekrutierenden Soldaten soll jedoch auf möglichst tiefem Niveau gehalten werden.<sup>57</sup> 2004 vertrat die Verteidigungskommission die Auffassung, dass die Personalpolitik kurzfristig und langfristig auf die internationalen Bedürfnisse ausgerichtet werden sollte.<sup>58</sup> Der Oberbefehlshaber der schwedischen Streitkräfte, General Hakan Syren, erklärte seinerseits, dass die Bereitschaft, an internationalen Missionen teilzunehmen, bei der Aushebung neuer Rekruten in Betracht gezogen werden müsse.<sup>59</sup>

Das Aufstellen einer von Schweden geführten multinationalen Kampfgruppe verlangt nach einer Modifizierung des Rekrutierungssystems. Nach der regulären Dienstzeit können die Wehrmänner für weitere Jahre von den Streitkräften angestellt werden. Dies erlaubt es, sie für die internationalen Reaktionskräfte auszubilden und für den Ernstfall bereitzuhalten.<sup>60</sup> Trotz Reduktionen im Verteidigungsetat werden die Investitionen in internationale Operationen erhöht.<sup>61</sup> Ziel ist es, Fähigkeiten zu generieren, die sowohl national als auch international eingesetzt werden können.<sup>62</sup>

### **Konsequenzen der Verteidigungspolitik für die schwedische Luftwaffe**

Um die Konsequenzen der Verteidigungspolitik für die schwedische Luftwaffe zu analysieren, soll zunächst die Ausgangslage bei Ende des Kalten Krieges untersucht werden. Die schwedische Verteidigung war in drei «Ringen» organisiert. Es gab den äusseren Verteidigungsring, die Sektorverteidigung sowie die Verteidigung

### **Trotz Reduktionen im Verteidigungsetat werden die Investitionen in internationale Operationen erhöht.**

**Ziel ist es, Fähigkeiten zu generieren, die sowohl national als auch international eingesetzt werden können.**

im Innern, welche sich auf Guerilla-Kriegführung abstützte. Der äussere Verteidigungsring zielte darauf ab, eine feindliche Invasion abzuwehren, bevor diese schwedisches Festland, Luftraum oder Hoheitsgewässer erreichen konnte. Daher lag der äussere Verteidigungsring primär in der Verantwortung der schwedischen Luftwaffe und der Unterseebootflotte. Wäre der äussere Verteidigungsring durchbrochen worden, hätte man in der Sektorverteidigung den Gegner daran zu hindern versucht, einen Brückenkopf auf schwedischem Territorium zu errichten. In der ersten Phase eines Konfliktes hätte die

schwedische Luftwaffe mit grosser Sicherheit die Hauptbürde des Kampfes getragen. Darum kam ihr eine fundamentale Bedeutung zu. In der Sektorverteidigung wäre primär die Küstenverteidigung aus der Luft unterstützt worden. Zudem wäre ein Teil der Erdkampffähigkeit der Luftwaffe in Nordschweden konzentriert worden. Luftbodenangriffe hätten sich hauptsächlich auf Gefechtsfeldabriegelung, wie das Zerstören von Brücken, konzentriert. Die Fähigkeit zur Luftnahunterstützung hingegen wäre äusserst begrenzt gewesen.<sup>63</sup>

Die Verteidigungsaufgaben der schwedischen Luftwaffe waren in drei Hauptkategorien unterteilt: Angriff, Aufklärung und Luftverteidigung. Bei Ende des Kalten Krieges bestand die Flotte der Angriffsflugzeuge aus AJ 37 Angriffs-*Viggen* und leichten SK-60-Flugzeugen. Die SK-60-Flugzeuge wurden in erster Linie als Schulungsflugzeug verwendet, konnten aber auch in der Rolle eines leichten Erdkampfbzw. Fotoaufklärungsflugzeugs eingesetzt werden. Luftaufklärung war primär die Aufgabe der SF 37 respektive der SH 37 *Viggen*. Erstere war ein Fotoaufklärungsflugzeug, während Letztere ein Seeaufklärungsflugzeug mit Überwachungsradar war. Beide Modelle basierten auf der AJ 37 Angriffs-*Viggen*. Das Rückgrat für die Hauptaufgabe der schwedischen Luftwaffe, nämlich die Luftverteidigung, bildete die JA 37 *Viggen*, welche ein allwettertauglicher Abfangjäger war. Sie wurde 1979 in Dienst gestellt. Die JA 37 *Viggen*-Jagdflugzeuge wurden bis in die frühen 90er-Jahre von älteren, aber modifizierten J 35J *Draken* unterstützt.<sup>64</sup>

Welche Konsequenzen hatte die Bedrohungswahrnehmung für die schwedische Luftwaffe in der Ära nach dem Kalten Krieg? 1993 wurde das Schwergewicht in erster Linie auf eine gute Luftverteidigungsfähigkeit gelegt. Ab 1997 sollte die schwedische Luftwaffe in der Lage sein, einen begrenzten strategischen Angriff abzuwehren.<sup>65</sup> Im Einklang mit diesem Ziel

<sup>55</sup>The Kingdom of Sweden, «Annual Exchange of Information on Defence Planning 2005», gültig ab März 2005 (Vienna Document 1999), S. 9.

<sup>56</sup>Defence Bill 1999/2000, S. 1.

<sup>57</sup>Ebd., S. 9.

<sup>58</sup>Schwedische Verteidigungskommission, «Defence for a New Time», S. 9.

<sup>59</sup>Präsentation des Oberkommandierenden der schwedischen Streitkräfte, General Hakan Syren, «The Swedish Armed Forces Today and Towards the Next Defence Decision», Nationale Konferenz: Folk och Försvar (Volk und Verteidigung) in Sälen, 21. Januar 2004.

<sup>60</sup>Defence Bill 2004/2005, S. 16.

<sup>61</sup>Ebd., S. 11.

<sup>62</sup>Syren, «The Swedish Armed Forces Today and Towards the Next Defence Decision».

<sup>63</sup>Bitzinger, «Facing the Future», S. 9–11.

<sup>64</sup>Ebd., S. 18–21.

<sup>65</sup>ÖB 93, S. 33.



setzte das Planungsprogramm für die Jahre 1993 bis 1998 ein Schwergewicht auf die Verbesserung der militärischen Luftraumüberwachung. Insbesondere die Einführung eines luftgestützten Radarsystems sollte die Luftverteidigungsfähigkeit der schwedischen Luftwaffe erheblich erhöhen. Des Weiteren wurde entschieden, alle acht JA 37 Jagd-*Viggen*-Staffeln im Inventar der schwedischen Luftwaffe zu behalten. Zusätzlich plante man die Beschaffung einer neuen Luft-Luft-Lenkwanne mittlerer Reichweite. Diese sollte im Jahr 2001 der Truppe zugeführt werden, wodurch die Luftverteidigungsfähigkeit der vorhandenen Jagdflugzeuge erheblich gesteigert würde. Ein weiteres Schwergewicht wurde auf die Verbesserung der luftgestützten elektronischen Kriegführung gelegt. Die Beschaffung neuer Aufklärungsbehälter für die künftigen JAS 39 *Gripen* hingegen wurde bis ins neue Jahrtausend verschoben. Um die Lücke zwischen der AJ 37 Angriffs-*Viggen* und den sechzehn geplanten JAS 39 *Gripen*-Staffeln zu schliessen, beschloss man des Weiteren, eine gewisse Anzahl der Angriffs- und Aufklärungs-*Viggen* zu modernisieren. Die modernisierte Version lautete AJS 37 *Viggen*.<sup>66</sup>

Mit dem Verteidigungswisspapier 1996/97 wurde die geplante Anzahl künftiger JAS 39 *Gripen*-Staffeln von sechzehn auf zwölf reduziert. Diese Reduktion verlangte nach klaren Prioritäten bezüglich der Fähigkeiten der schwedischen Luftwaffe. Es wurde hervorgehoben, dass die Luftverteidigung zum Funktionieren der schwedischen Streitkräfte als Ganzes von ausserordentlicher Bedeutung sei. Deshalb sollte bei der Einführung des JAS 39 *Gripen*-Mehrzweckkampfflugzeuges der Luftver-

**Die AJS 37 ist eine kampfwertgesteigerte AJ 37 Angriffs-*Viggen*. Sie konnte die künftige Luft-Boden-Bewaffnung der JAS 39 *Gripen* tragen, was den Übergang zur *Gripen* erleichterte. Abgebildet sind vier DWS 39 *Stand-off Weapon Dispenser*, welche mehrere Kilometer zum Ziel gleiten können.**



teidigung Priorität beigemessen werden.<sup>67</sup> Die acht JA 37 Jagd-*Viggen*-Staffeln sollten erhalten bleiben, während man hingegen plante, die AJS 37 *Viggen*-Staffeln erheblich zu reduzieren. Bis 1998 sollte zudem die Neuausrüstung der luftgestützten SIGINT-Einheiten (*signals intelligence*) vollzogen worden sein.<sup>68</sup>

Diese Prioritätensetzung zeigt klar auf, welche Bedeutung schwedische Verteidigungsplaner der Luftverteidigungsaufgabe beimessen. Sie sollte dazu dienen, einen begrenzten strategischen Angriff abzuwehren. In diesem Zusammenhang ist vor allem die Tatsache zu sehen, dass sich Schweden in den 90er-Jahren eine autonome *Airborne Early Warning* (AEW)-Fähigkeit aufbaute. Diese erlaubt es, tief fliegende Ziele früher zu erkennen, und ist zudem in einem Konflikt viel weniger verwundbar als bodengebundene Systeme.<sup>69</sup>

Auf der folgenden Tabelle wird die Entwicklung der schwedischen Kampfflugzeugflotte in der Zeit nach dem Kalten Krieg aufgezeigt.

#### Entwicklung der schwedischen Kampfflugzeugflotte

Typ	1990	1997	2000	2005	2006
J-35- <i>Draken</i> -Staffeln Luftverteidigung	3	2	–	–	–
JA-37- <i>Viggen</i> -Staffeln Luftverteidigung	8	8	8	–	–
AJ-and S/AJS-37- <i>Viggen</i> -Staffeln Angriff und Aufklärung	11½	6	2	1	–
JAS-39- <i>Gripen</i> -Staffeln Mehrzweckkampfflugzeuge	–	–	3	3	4 (geplant)
SK-60-Staffeln Luftnahunterstützung	4	4	–	–	–

Die Daten für die Jahre 1990, 1997 und 2000 stammen aus: Bertil Wennerholm und Stig Schyldt, «1990-Talets Omvälningarna för Luftstridskrafterna: Erfarenheter inför Framtiden», in *Krigsvetenskapliga Forskningsrapporter*, Nr. 3 (Stockholm: Verteidigungsakademie, 2004), S. 60–61. Die Daten für die Jahre 2005 und 2006 stammen aus: The Kingdom of Sweden, «Annual Exchange of Information on Defence Planning 2005», in *Vienna Document 1999* (Stockholm: Verteidigungsministerium, März 2005), Annex 3, S. 1.

Die Tabelle zeigt deutlich die unterschiedliche Bedeutung auf, welche man den verschiedenen Rollen beimass. Während die Angriffs- und Aufklärungsrolle bis ins Jahr 2000 gravierende Einschnitte erfahren musste, wurde die Luftverteidigung priorisiert.

Da das Weisspapier der Jahre 1996/97 klar die Luftverteidigungsrolle der künftigen JAS 39 *Gripen*-Staffeln priorisierte,<sup>70</sup> lag auch nach der Einführung dieser neuen Mehrzweckkampfflugzeuge das Schwergewicht eindeutig bei der Luftverteidigung.

Das Jahr 1999, welches eine fundamentale Neuausrichtung der schwedischen Streitkräfte mit sich brachte, sollte mittelfristig jedoch einen Einfluss auf die Organisation der schwedischen Luftwaffe ausüben. Durch das Auflösen der JA 37 Jagd-*Viggen*-Staffeln erfuhr die Luftverteidigungsfähigkeit quantitativ einen erheblichen Einschnitt. Mit der positiven Einschätzung der Sicherheitslage in der benachbarten Region konnte diese Reduktion vollzogen werden. Im neuen Jahrtausend setzt die schwedische Luftwaffe auf Qualität und plant, ihre Flotte auf wenige JAS 39 *Gripen*-Staffeln zu reduzieren.

In Folge des zunehmenden Trends in Richtung Kräfteprojektion und *Out-of-Area*-Einsätze soll insbesondere die Interoperabilität mit den europäischen Partnern verbessert werden. Betroffen sind die Bereiche der Luftbetankung, der Kommunikation und des Datenaustausches sowie der Bewaffnung. Die Fähigkeit zur Luftnahunterstützung, welche während der 90er-Jahre aufgegeben wurde, wird wieder eingeführt. Um den Anforderungen moderner friedensunterstützender Operationen gerecht zu werden, wird diese Fähigkeit auf Präzisionslenkwaffen beruhen. Dieses Jahr werden für die JAS 39 *Gripen* lasergelenkte

<sup>66</sup> Ebd., S. 33–35.

<sup>67</sup> Regeringens Proposition 1996/97, S. 75–76.

<sup>68</sup> Ebd., S. 77.

<sup>69</sup> Interview mit Bengt Andersson, FOI, Stockholm, 11. Februar 2005.

<sup>70</sup> Regeringens Proposition 1996/97, S. 75–76.





Abgebildet ist eine kampfwertgesteigerte AJF37 Viggen. Diese Maschinen bildeten das Kernstück der ersten Krisenreaktionseinheit der schwedischen Luftwaffe. Sie waren von 2001 bis Ende 2003 auf *stand-by* und hätten jederzeit in eine Krisenregion entsandt werden können.

Bomben sowie Laserdesignatoren beschafft.<sup>71</sup> Eine Fähigkeit zur Luftnahunterstützung erfordert auch Beobachter am Boden. Bereits im Jahr 1999 begannen die schwedischen Streitkräfte damit, so genannte *Forward Air Controllers* (FAC)<sup>72</sup> gemäss NATO-Standard auszubilden.<sup>73</sup> Die schwedische Luftwaffe wird somit in der Lage sein, in friedensunterstützenden Operationen über das ganze militärische Gewaltspektrum zu wirken, eine Fähigkeit, welche im Begriffe ist, zu einer internationalen Norm zu werden.

## Schwedens Kooperation auf strategischer Ebene

Mitverantwortlich für die Transformation der schwedischen Luftwaffe ist auch Schwedens zunehmende Kooperation auf strategischer Ebene.

Vor der Auflösung des Warschauer Paktes und der Sowjetunion konnte schwedische Neutralitätspolitik als bündnisfrei im Frieden und neutral im Krieg bezeichnet werden. Nach einem Regierungswechsel im Frühjahr 1992 wurde die schwedische Neutralität nicht mehr länger als Imperativ betrachtet. Stattdessen wurde ein flexibler Kurs eingeschlagen, wobei Neutralität neu als Option unter anderen aufgefasst wurde. Die Bündnisfreiheit erlaubt es, im Fall eines Konflikts in der unmittelbaren Nachbarschaft neutral zu bleiben, sollte Schweden dies tatsächlich wünschen. Schweden würde aber wohl kaum tatenlos zusehen, sollte das Überleben der baltischen Staaten bedroht sein.<sup>74</sup> Dieser optionsorientierte Ansatz wurde von nachfolgenden Regierungen bestätigt und weiterverfolgt.<sup>75</sup>

Trotz der Politik der Bündnisfreiheit spielen die UNO, die EU und die NATO eine gewichtige Rolle für die schwedische Sicherheitspolitik. Insbesondere die UNO wird als die Instanz zur Förderung des internationalen Friedens und Sicherheit be-

trachtet.<sup>76</sup> Ein UNO-Mandat ist zwingend erforderlich für eine schwedische Beteiligung an friedenserzwingenden Operationen.<sup>77</sup>

1995 wurde Schweden EU-Mitglied. Im Zuge dieser Mitgliedschaft trug es die Erklärung von Köln aus dem Jahre 1999 mit und erklärte sich bereit, die nötigen zivilen und militärischen Mittel für Kriseninterventionsoperationen der EU bereitzustellen. Die Teilnahme Schwedens an der europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik (ESVP) hat die Grundlagen der schwedischen Verteidigungspolitik verändert.<sup>78</sup> Neuer Schwerpunkt ist es, einen substanziellen Beitrag an die Krisenreaktionskräfte der EU zu leisten.<sup>79</sup>

Der derzeitige Oberbefehlshaber, General Hakan Syren, sieht die europäische Kooperation als Ausgangspunkt für die Reform der Streitkräfte. In der Streitkräfteentwicklung sollte der europäischen Perspektive eine noch viel gewichtigere Rolle beigemessen werden als bis anhin.<sup>80</sup> Diese Entwicklung bedeutet jedoch keine Abkehr von Schwedens Bündnisfreiheit, welche sich heute nur auf die territoriale Verteidigung bezieht und kollektive Verteidigungsgarantien ausschliesst.

Nach Ende des Kalten Krieges wurden auch der NATO und der Präsenz der USA in Europa besonderes Augenmerk geschenkt. Beide wurden als fundamentale Sicherheitspfeiler für Schweden betrachtet. Während der frühen 90er-Jahre wurde erstmals öffentlich thematisiert, dass die schwedische Neutralitätspolitik von einem aktiven Engagement der USA in Europa abhing.<sup>81</sup> Eine US-Militärpräsenz in Europa und die Verantwortung der NATO im Bereich der kollektiven Verteidigung und des militärischen Krisenmanagements waren klar im Interesse Schwedens. Trotzdem wurde während der 90er-Jahre nicht beabsichtigt, NATO-Mitgliedstaat zu werden. Eine NATO-Mitgliedschaft Schwedens

<sup>71</sup> E-Mail von Major Anders P. Persson, 10. Mai 2005.

<sup>72</sup> Die Aufgabe des *Forward Air Controllers* ist es, Luft-Bodenangriffe mit den eigenen Bodentruppen zu koordinieren, indem er den Piloten Ziele zuweist.

<sup>73</sup> Generalmajor Jan Jonsson, «The Future of Air Power: Sweden», in *Military Technology*, Nr. 7 (Bonn: Mönch Publishing Group, 1999), S. 15–20, 19.

<sup>74</sup> Mike Winnerstig, «Sweden and NATO», in B. Hult, T. Tiilikainen, T. Vaahoranta and A. Helkama-Ragard (Hrsg.), *Finnish and Swedish Security: Comparing National Policies* (Schwedische Verteidigungsakademie, 2001), S. 76–91, 77–79.

<sup>75</sup> Ebd., S. 89.

<sup>76</sup> Defence Bill 2004/05, S. 7.

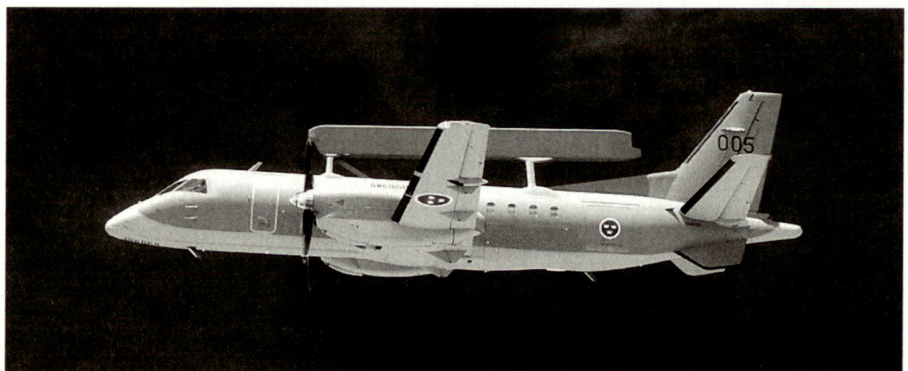
<sup>77</sup> Rede von Frau Leni Björklund, schwedische Verteidigungsministerin, «Swedish Defence Policy in Times of Change», Bern, 22. October 2004.

<sup>78</sup> Ebd.

<sup>79</sup> Defence Bill 2004/05, S. 8.

<sup>80</sup> Syren, «The Swedish Armed Forces Today and Towards the Next Defence Decision».

<sup>81</sup> Mikael af Malmberg, «Sweden in the EU», in B. Hult, T. Tiilikainen, T. Vaahoranta and A. Helkama-Ragard (Hrsg.), *Finnish and Swedish Security: Comparing National Policies* (Schwedische Verteidigungsakademie, 2001), S. 38–59, 44.



Die schwedische Luftwaffe verfügt über *Airborne Early Warning* (AEW)-Flugzeuge. Die S100 *Argus* kann tief fliegende Ziele über weite Distanzen entdecken. Zudem sind diese Flugzeuge in modernen Konfliktszenarien weniger verwundbar als bodengestützte Radarsysteme. Die AEW-Fähigkeit war besonders wichtig, um einem begrenzten strategischen Angriff aus der Luft begegnen zu können.



und Finnlands wäre von Russland bestimmt mit Argwohn betrachtet worden.<sup>82</sup>

### Konsequenzen der strategischen Kooperation für die schwedische Luftwaffe

Schwedens Engagement in der ESVP und seine strategische Kooperation mit der NATO haben in der Tat den Transformationsprozess der schwedischen Luftwaffe mitgeprägt. Mit Schwedens Teilnahme am PFP-Programm nahmen erstmals schwedische Kampfflugzeuge an internationalen Übungen teil. Des Weiteren werden Flugzeuge der schwedischen Luftwaffe in erhöhter Alarmbereitschaft gehalten, um diese jederzeit mit anderen europäischen Partnern in eine Krisenregion entsenden zu können.

Das Jahr 2001 war ein Schlüsseljahr für die schwedische Luftwaffe, was die internationale Kooperation anbelangt. Am 1. Januar wurden im Rahmen des PFP-Programms eine Aufklärungseinheit mit vier AJSF 37 Aufklärungs-Viggen und eine Lufttransporteinheit mit vier C 130 Hercules-Transportflugzeugen in erhöhte Bereitschaft versetzt. Beide Einheiten konnten innerhalb von dreissig Tagen für internationale Einsätze bereit gemacht werden.<sup>83</sup>

Die Aufklärungseinheit war bekannt unter der Bezeichnung SWAFRAP AJS 37 (*Swedish Air Force AJS 37 Rapid Reaction Unit*) und hätte für die Dauer von sechs Monaten in eine Krisenregion verlegt werden können.<sup>84</sup> Die Lufttransporteinheit

wurde SWAFRAP C-130 (*Swedish Air Force C-130 Rapid Reaction Unit*) genannt. Obwohl die schwedische Transportstaffel mit ihren acht C-130 Hercules bereits während der letzten Jahrzehnte internationale Erfahrung gesammelt hatte, bedeutete die Transformation in eine Krisenreaktionskraft, dass fünf Flugzeuge sowie ein grosser Teil des Personals permanent in Bereitschaft sein mussten.<sup>85</sup>

SWAFRAP AJS 37 wurde 2004 durch eine neue Krisenreaktionseinheit, SWAFRAP JAS 39, ersetzt. Diese ist vorläufig mit acht JAS 39A Gripen-Kampfflugzeugen

---

Während des Kalten Krieges stellten die territoriale Verteidigung sowie UNO-Einsätze zwei völlig getrennte Aspekte dar. Heutzutage werden die nationale und die internationale Komponente zunehmend eins.

---

ausgerüstet. 2006 sollen die moderneren JAS 39C Gripen ihren Dienst in der Krisenreaktionseinheit aufnehmen.<sup>86</sup> Während SWAFRAP AJS 37 sich auf Luftaufklärung mit einer Selbstverteidigungsfähigkeit beschränkte, ist die momentane Aufgabe von SWAFRAP JAS 39 die Luftverteidigung mit einer begrenzten Aufklärungskapazität. Mit der geplanten Einführung der JAS 39C Gripen wird die schwedische Reaktions- einheit flexibler werden; zu ihren Fähigkeiten wird neu auch die Luftnahunterstützung gehören.<sup>87</sup> Dies ist ein wichtiger Schritt, weil SWAFRAP JAS 39 dann über das gesamte militärische Konfliktspektrum eingesetzt werden kann, um Entwicklungen auf dem Boden zu beeinflussen. Dies deckt sich mit der schwedischen Verteidigungspolitik, welche die Fähigkeit zum Kampf als ein wichtiges Element in friedensunterstützenden Operationen erachtet.

Die schwedische Luftwaffe hält auch elektronische Aufklärungsflugzeuge (SIGINT) für internationale Missionen in Europas Nachbarschaft bereit. In Zukunft dürfte sich der Einsatzradius ausweiten.<sup>88</sup>

Die Kooperation auf strategischer Ebene ermöglicht es, dass die schwedische Luftwaffe seit der zweiten Hälfte der 90er-Jahre an internationalen Übungen teilnimmt. Insbesondere die Aufklärungs-Viggen, welche den Kern der ersten Krisenreaktionseinheit bildeten, durchliefen ein internationales Trainingsprogramm.<sup>89</sup> Heutzutage sieht man SWAFRAP JAS 39 und andere Gripen-Staffeln regelmässig an internationalen Übungen in Europa.<sup>90</sup>

Neben Schweden setzen auch die Luftwaffen Tschechiens und Ungarns die JAS

39 Gripen ein. Die schwedische Luftwaffe bot ein Trainingsprogramm für die tschechischen Gripen-Piloten und -Techniker an. Diese Kooperation stärkt die internationale Expertise: Das Training mit den Tschechen fand in Englisch statt. Des Weiteren mussten alle Trainingsunterlagen ins Englische übersetzt werden.<sup>91</sup> Schwedische Gripen nehmen auch an Übungen in Ungarn teil.<sup>92</sup> Zurzeit diskutiert man über eine engere und formellere Zusammenarbeit zwischen den «Gripen-Partnern». Die Trainingskooperation könnte sich somit auf die Logistik und möglicherweise auf eine internationale Gripen-Staffel ausdehnen.<sup>93</sup> Auch die schwedischen C-130 Hercules nehmen an multinationalen Übungen, wie zum Beispiel *Maple Flag* in Kanada, teil.<sup>94</sup>

Sowohl Schwedens Kooperation auf strategischer Ebene als auch das Aufstellen von Krisenreaktionseinheiten innerhalb der schwedischen Luftwaffe haben die Teilnahme an internationalen Übungen vorangetrieben. Diese Übungen stellen eine Generalprobe für *Out-of-Area*-Einsätze dar.

### Fazit

Während des Kalten Krieges stellten die territoriale Verteidigung sowie UNO-Einsätze zwei völlig getrennte Aspekte dar. Heutzutage werden die nationale und die internationale Komponente zunehmend eins. Die schwedischen Streitkräfte sollen sowohl im Inland als auch im Ausland agieren können, und zwar über das ganze Spektrum militärischer Gewalt. Nur eine solche Fähigkeit erlaubt es aus schwedischer Sicht, einen relevanten Beitrag an die internationale Sicherheit zu leisten. Der Aufbau einer Fähigkeit zur schnellen Kräfteprojektion im Rahmen der EU-Kampfgruppen ist heute der dominierende Faktor in Schwedens Streitkräftetransformation. Trotz sinkender Ressourcen im Verteidigungsbereich sind die Ausgaben für internationale Einsätze sukzessive erhöht worden. Die schwedische Regierung ist überzeugt, dass die Teilnahme an internationalen Missionen die schwedischen Streitkräfte bei ihrem längerfristigen Transformationsprozess unterstützen, und somit auch die Verteidigungskompetenz optimieren wird. Der «Ernstfall» hilft, Konzepte zu überprüfen und Prioritäten richtig zu erkennen. Die schwedische Kräfteprojektion wird somit zu einem wichtigen Bestandteil des schwedischen Doktrinschöpfungsprozesses.

Mit ihren Krisenreaktionseinheiten SWAFRAP C-130 und SWAFRAP JAS 39 steht die schwedische Luftwaffe bereit, ihren Beitrag zu leisten. Die Fähigkeit, international operieren zu können, ist zum entscheidenden Kriterium geworden. ●

<sup>82</sup>Örjan Berner, «Sweden and Russia», in B. Huldt, T. Tiilikainen, T. Vaahtoranta and A. Helkama-Ragard (Hrsg.), *Finnish and Swedish Security: Comparing National Policies* (Schwedische Verteidigungsakademie, 2001), S. 110–141, 136–137.

<sup>83</sup>Generalmajor Mats Nilsson, Commander Swedish Air Force, «Air Force Revival», in Raymond Andersson, Kurt Karlsson und Anders Linnér (Hrsg.), *Flygvapnet: The Swedish Air Force* (Stockholm: Schwedische Luftwaffe, 2001), S. 6–9, 9.

<sup>84</sup>Stefan Helsing, SWAFRAP AJS 37 Information Officer, «Pilots for Peace», in Raymond Andersson, Kurt Karlsson und Anders Linnér (Hrsg.), *Flygvapnet: The Swedish Air Force* (Stockholm: Schwedische Luftwaffe, 2001), S. 62–65, 65.

<sup>85</sup>Lars Eric Blad, Commanding Officer SWAFRAP C-130, «A Load-Carrying Member in International Service», in Raymond Andersson, Kurt Karlsson und Anders Linnér (Hrsg.), *Flygvapnet: The Swedish Air Force* (Stockholm: Schwedische Luftwaffe, 2001), S. 66–69, 67.

<sup>86</sup>Liander, «On Alert», S. 23–24.

<sup>87</sup>E-Mail von Major Anders P. Persson, 10. Mai 2005.

<sup>88</sup>Ebd.

<sup>89</sup>E-Mail von Oberstleutnant Christer Björs, 3. Aug. 05.

<sup>90</sup>Liander, «On Alert», S. 25.

<sup>91</sup>Peter Liander, «Tjeckiens Första Gripen-Piloter», in *Insats & Försvar*, Nr. 5/2004 (Stockholm: Schwedische Streitkräfte, 2004), S. 52–53. Englische Übersetzung, geschickt von Peter Liander, Herausgeber *Insats & Försvar*, 9. 5. 2005.

<sup>92</sup>Liander, «On Alert», S. 25.

<sup>93</sup>E-Mail von Major Anders P. Persson, 10. Mai 2005

<sup>94</sup>Blad, «A Load-Carrying Member in International Service», S. 68.